

Leophils Welt

Die Zeitschrift für die Mitglieder
der der Jungen Briefmarken-
freunde Hessen



Ausgabe 1/2017 (Jahrgang 5)

Hauptthema Auf dem Rücken der Pferde



www.briefmarkenjugend-hessen.de

Inhalt

Vorwort	3
Auf dem Rücken der Pferde liegt das	4
Neue ATM in Deutschland.....	15
Neue Briefmarken in Deutschland.....	16
Die Laib-Brot-Marter	23
Aus den Gruppen	24
Erzabtei St. Peter in Salzburg.....	26
Dauerserien - der Reiz der Komplettierung.....	27
Rätsel.....	31
Hier stimmt was nicht!	32

Impressum

Herausgeber: „Junge Briefmarkenfreunden Hessen e. V.“

Verantwortlich für den Inhalt im Sinne des Pressegesetzes:

Markus Holzmann, Schreiberstr. 24, 67551 Worms

Redaktion: Wolfgang Greiner, Grunerstr. 14, 65510 Idstein

Druck: rainbowprint.de, Auflage 750

**Ausgezeichnet mit dem CG-Award 2014 für Jugendliteratur und
Nachwuchsförderung.**

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des
Herausgebers oder der Redaktion wider.

Redaktionsschluss für Heft 2/17: 31.3.2017



Vorwort

Liebe Mitglieder,

vor Euch liegt das erste Heft im Jahr 2017 - im Chinesischen Kalender das Jahr des Hahnes. An dieser Stelle möchte ich noch einmal in das Jahr 2016 schauen und Euch einige Fakten zu den Heften des letzten Jahres geben: 18 Autorinnen und Autoren haben mal alleine, mal in einem Team, mal freiwillig und mal mit etwas Druck, mal einen oder mal mehrere Artikel für die vier Ausgaben von Leophils Welt im abgelaufenen Jahr geschrieben. Damit haben wir es gemeinsam geschafft, vier Nummern, 148 Seiten, 50 Artikel, 25.318 Wörter mit 150.262 Buchstaben zu füllen und Hefte mit einem Gesamtgewicht von 240 kg herstellen zu lassen.

Auch für dieses Jahr haben wir wieder 4 Hefte für Euch vorbereitet. Freut Euch auf die weiteren Hefte „On the beach“, „Der Traum vom Fliegen“ und die „Weltreligionen“. Wie immer erhaltet Ihr diese Hefte in jedem Quartal mit Briefmarken frankiert und mit einem Sonderstempel versehen.

Und nun viel Spaß mit den Pferden und erfahrt, was der Sonderstempel bedeutet. Und zum Auftakt möchte ich Euch noch einen Cartoon von Stefan Bayer / pixelio.de zeigen, und hoffe, dass es bei Euren Briefmarken so nicht aussieht.

Viele Grüße, Euer



Markus Holzmann, Vorsitzender



Auf dem Rücken der Pferde liegt das

Heike Holtappels, Klaus Karius, Joseph Kratzer

Alles rund ums Pferd

Pferde sind faszinierende Geschöpfe. Kein Wunder also, dass viele große und kleine Menschen - so wie Du - mehr über diese besonderen Tiere wissen wollen, die uns durch ihre Schönheit, Anmut, Eleganz, Größe und Stärke so sehr beeindrucken.

Während einer langen Entwicklungszeit hat sich das Pferd über Millionen von Jahren entwickelt. Heute gibt es ca. 200 verschiedene Pferderassen, wir unterscheiden zwischen Wild-, Groß-, Kleinpferden und Ponys, nennen einige Pferde Vollblüter, andere Warmblüter und wieder andere Kaltblüter.

Die Welt der Pferde ist

riesig groß und es gibt so viel zu entdecken und zu lernen.

In unserem Themenbereich „Alles rund ums Pferd“ wollen wir Euch generelle Einblicke geben und Euch wichtige Basisinformationen rund ums Pferd liefern.

Pferde gab es schon vor mehr als 60 Millionen Jahren. Das Eohippus lebte im Erdzeitalter (Eozän) in Nordamerika, Europa und Asien. Es sah einem Pferd überhaupt nicht ähnlich, denn

es war gerade einmal so groß wie ein Fuchs, hatte einen gewölbten Rücken, kurze Beine und einen langen Schwanz.

Vor 300.000 Jahren, im Mittelpleistozän, entwickelten sich die Pferde (Dinohippus), Zebras, Esel und Maultiere (Equus) immer mehr zu den uns heute bekannten Wildpferden. Danach breiteten sich die Wildpferde vor etwa 160.000 Jahren von der östlichen eurasischen Steppe kommend nach dem Westen aus.



Vor etwa 6.000 Jahren begannen Menschen im Westen des heutigen Kasachstans und in der **Ukraine** damit, wilde Pferde zu zähmen. Während sich die domestizierten Herden nach und nach ausbreiteten, wurden sie immer wieder mit Wildpferden „aufgestockt“, berichtet ein internationales Forscherteam in den „Proceedings“ der US-nationalen Akademie der Wissenschaften („PNAS“).

Ihre Studie vereinte zum Teil widersprüchliche Ergebnisse zum Ursprung der Hauspferde aus archäologischen und DNA-Untersuchungen. Archäologischen Funden zufolge begann die Domestizierung der Wildpferde in der westlichen eurasischen Steppe. Die Steppe zieht sich vom Schwarzen Meer bis zur Wüste Gobi in der Mongolei. Bei genetischen Untersuchungen konnte die Annahme bisher nicht belegt werden. Sie deuteten vielmehr darauf hin, dass Wildpferde an vielen verschiedenen Orten gezähmt wurden.

Die Forscher um Vera Warmuth von der University of Cambridge (Großbritannien) sammelten nun DNA-Proben von 322 Pferden aus insgesamt acht Ländern, von Litauen und der Ukraine über Kasachstan, Russland bis in die Mongolei. Sie rekonstruierten mit Hilfe der Daten die Verbreitung der Wildpferde (*Equus ferus*) sowie die Domestizierungsgeschichte der Pferde. Herden wurden mit wilden Stuten aufgestockt (weitergezüchtet). Demnach breiteten sich die Wildpferde vor etwa 160.000 Jahren von der östlichen eurasischen Steppe nach Westen aus. Vor etwa 6.000 Jahren begann dann in der westlichen eurasischen Steppe die Domestizierung. Dabei wurden immer wieder Wildpferde herangezogen, um die domestizierten Herden zu erhalten oder zu vergrößern.

Verwendet wurden vor allem weibliche Tiere, schreiben die Wissenschaftler. Wildpferde seien in Gefangenschaft nicht leicht zu züchten gewesen. Da Stuten grundsätzlich einfacher zu halten seien als Hengste, seien die Herden vorrangig mit wilden Stuten aufgestockt worden. Dieser Umstand erklärt vermutlich auch die hohe Variabilität in der mütterlichen DNA heutiger Pferde. Diese habe - fälschlicherweise - zu der Annahme geführt, die Wildpferde seien in mehreren Regionen domestiziert worden.

Pferd und Mensch - eine lange Geschichte



In der Anfangszeit hat der als Jäger und Sammler bezeichnete Mensch das Pferd bzw. die Ahnen des Pferdes wie Hirsche und andere Wildtiere als reine Jagdbeute angesehen. So wurden die Pferde von ihm gejagt. Ihr Fleisch wurde gegessen und alles Verwertbare, wie zum Beispiel das Fell, zur Herstellung von Kleidung und anderen Dingen genutzt.

Die Cromagnon-Menschen trieben bei der Jagd vor ca. 30.000 Jahren mehr als 200 Pferde in den Abgrund. Als Jagderinnerungen entstanden z. B. die Höhlengemälde von Altamira und Lascaux.

Das Pferd als Helfer des Menschen auf dem Bauernhof

Es wurden mehr und mehr Pferde gezähmt und man brachte ihnen bei, den Menschen Arbeiten abzunehmen. Der Mensch nutzte das Pferd als Lasttier, Zuchtier und dann auch als Reittier. Es gibt verschiedene Vermutungen hierzu, viele Wissenschaftler gehen davon aus, dass der Mensch das Pferd erst deutlich später zum Reiten nutzte als zum Tragen und Ziehen von Lasten, andere glauben, dass der Mensch relativ bald den hohen Nutzen des Pferdes als Reittier erkannte und Pferde quasi gleichzeitig als Lasttiere, Zuchtier und Reittiere verwendet wurden.



Die Menschen hielten die Pferde damals immer dicht bei sich am Haus, damit sie ihnen immer schnell zur

Verfügung standen, wenn sie gebraucht wurden. Heutzutage nutzen wir Menschen die Pferde auf viele unterschiedliche Arten und Weisen. In unserem Themenbereich „Pferd und Mensch“ wollen wir Euch die vielen Einsatzgebiete des Pferdes heute genauer vorstellen. Dazu gehört beispielsweise der Einsatz von Pferden bei der Polizei oder aber der Einsatz von Pferden in der Land- und Forstwirtschaft. Zusätzlich stellen wir Euch verschiedene Völker und Kulturen aus aller Welt vor, die ganze besondere Beziehungen zu den Pferden haben.



Viele weitere Beiträge zum Thema „Pferde“ findest Du auf unserer Internetseite.

Gehe einfach auf www.briefmarkenjugendhessen.de und dort in die Rubrik „Leophils Welt“

Das Pferd im Postverkehr



Als Postreiter, im älteren Sprachgebrauch auch *Postknecht*, bezeichnet man einen anfangs in einer Herberge, später auf einer Poststation stationierten Reiter, der die empfangenen, verschlossenen und versiegelten Felleisen oder Briefpakete zu einer benachbarten Poststation transportierte oder von dort abholte. Postreiter waren auch im Kuriergeschäft und im Postreiseverkehr tätig, indem sie einen „postierenden“ Reisenden zur nächsten Poststation auf den so genannten Postkursen begleiteten.

Das Pferd in der Armee

Als Armee- oder Militärpferd bezeichnet man Pferde, die seit der Neuzeit Verwendung im organisierten Militär- und Kriegswesen finden. Dies stellt eine besondere Nutzungs-

form des domestizierten Hauspferdes dar. Berittene Einheiten (zum Beispiel Kavallerie) fungierten vor der Einführung gepanzerter Fahrzeuge für viele Jahrhunderte als wichtigste taktische und strategische Armeeeinheiten.



Pferde im Zirkus

Zu der Grunderziehung für die Zirkusausbildung gehören u. a. das Führen im Schritt und Trab, Führen auf Abstand (das Pferd läuft in einem vom Ausbilder bestimmten Abstand neben dem Ausbilder her), Halten und Stehenbleiben aus jeder möglichen Situation heraus, Rückwärtsrichten, Übergänge zwischen allen Gangarten auf Kommando, Stangenarbeit in allen nur denkbaren Varianten (fördert Koordination, Aufmerksamkeit und Gehorsam), absolute Angstfreiheit in Bezug auf die Gerste. In der heutigen Zeit begeistert die große Pferdeschau im Zirkus Krone, München.



Spaß, Spiel & Sport mit Pferden

Neben den klassischen Pferdesportarten wie dem Dressurreiten, Springreiten oder dem Fahren mit Pferden geht es hier auch um Pferderennen, Mounted Games und viele kleine Dinge, die Du mit Deinem Pferd machen kannst, um einfach eine gute Zeit und Spaß zu haben. Reiterspiele, die rund um den Globus gespielt werden, Geländeritte, Jagdreiten, Fuchsschwanzjagen.

Pferde-Sportarten

Die Weltreiterspiele (World Equestrian Games) sind die durch die FEI ausgetragenen Weltmeisterschaften des Reit- und Fahrsports.

Seit 1990 werden sie für die sechs Pferdesportarten Dressurreiten, Springreiten, Vielseitigkeitsreiten, Distanzreiten, Voltigieren und Fahren jeweils gleichzeitig an einem Ort ausgerichtet, bis dahin wurden in den Einzeldisziplinen die Weltmeisterschaften jeweils in separaten Veranstaltungen ausgetragen (Weltmeisterschaften der Einzeldisziplinen). 2002 kam als siebte Sportart bei den Weltreiterspielen das Reining (die Western-Dressur) hinzu, 2010 die Dressurwettbewerbe für Reiter mit Behinderung. Außerdem gibt es noch Ritterturniere, Pferdepolo usw.

Dressurreiten



Dressurreiten ist eine Disziplin des Pferdesports, bei der die natürlichen Veranlagungen des Pferdes durch gymnastische Übungen gefördert und verfeinert werden. Das Dressurreiten hat das *rittige* Pferd zum Ziel, das auf minimale Signale („Hilfen“) hin zum exakten Ausführen einer gewünschten Aufgabe („Lektion“) veranlasst werden kann. Die dres-

surmäßige Ausbildung des Pferdes stellt die Grundlage jeder reiterlichen Betätigung dar und findet ihre Vollendung in der Hohen Schule. Maßgeblich für die Ausbildung aller Pferde in der Dressur ist die sogenannte Skala der Ausbildung.

Springreiten



Springreiten ist eine Disziplin des Pferdesports, bei dem Pferd und Reiter einen aus mehreren Hindernissen bestehenden Parcours in einer festgelegten Reihenfolge überwinden. Bei den Hindernissen kann es sich um Steilsprünge, Hochweitsprünge, Geländehindernisse (Gräben, Wassergräben, Wälle, Hecken usw.) handeln. Hindernisse können einzeln, als Distanzen oder als offene/geschlossene Kombinationen mehrerer Einzelhindernisse auftreten.

Galopp-Rennen

Alle Gangarten sind bei Galopprennen erlaubt. Einziges Ziel ist es, ohne den anderen regelwidrig zu behindern, möglichst schnell vom Start zum Ziel zu gelangen. Da der Galopp

die schnellste Fortbewegungsmöglichkeit des Pferdes ist, werden diese Rennen immer im Galopp zurückgelegt. Galopprennen werden hauptsächlich von Englischen Vollblutpfer-



den bestritten, sie werden aber auch für Arabische Vollblüter, Halbblüter und zuweilen für Ponys ausgeschrieben. Die Pferde werden entweder von Jockeys (Berufsrennreitern) oder Amateuren geritten, in beiden Fällen darf ein bestimmtes Gewicht, welches das Pferd tragen muss, nicht unterschritten werden.

Trab-Rennen



Der Trabrennsport (Trabrennen) ist eine Variante des Pferderennsports. Es ist nur die Gangart Trab erlaubt. Der Trabrennsport nahm und nimmt

auch erheblichen Einfluss auf die Pferdezucht. So verdankt der Traber seine Zucht vor allem den Erfordernissen der Rennbahn. Auch im Trabrennsport sind Pferdewetten zugelassen und es werden hohe Preise vergeben, die mitunter zu negativen Begleiterscheinungen (Doping, Bestechung usw.) führen.

Der Trabrennsport ist vor allem in Europa und den USA weit verbreitet.

Geschicklichkeits-Fahren (Fahr-sport)



Fahrsport ist eine Form des Pferdesports und bezeichnet im weitesten Sinne das Fahren mit Kutschen und Wagen. Auf Fahrturnieren wird im Allgemeinen ein-, zwei- oder vier-spännig gefahren. Die meisten Turniere bestehen aus Prüfungen in den Disziplinen Dressur, Geländefahren und Hindernisfahren. Diese können einzeln gewertet werden, es gibt jedoch auch Prüfungen, bei denen der Gesamtsieger das Gespann mit den besten Resultaten aller drei

Teilprüfungen ist. Pionier des Fahrsports war Benno von Achenbach. Noch heute ist bei allen deutschen Turnieren unter dem Dachverband der FN das Achenbach-Fahrsystem üblich, andere anerkannte Fahrsysteme wie etwa ungarische Anspannung werden toleriert.

Polo

Polo ist eine Mannschaftssportart, bei der die auf Pferden reitenden vier Spieler pro Mannschaft einen Ball mit einem langen Holzschläger in



das gegnerische Tor schlagen müssen. Die Spieler tragen Helme und wechseln während des Spiels mehrfach die Pferde. Die Anfänge des Polospiels (persisch *tschougān*) liegen in Iran, in Afghanistan, Kaschmir und Nordpakistan (Persien) um ca. 600 v. Chr. Das Spiel wurde mit der Zeit immer populärer und avancierte schließlich zum Nationalsport. So diente beispielsweise im 16. und 17. Jahrhundert der zentrale Platz der früheren persischen Hauptstadt Isfahan regelmäßig als Spielfläche.

Hierbei beobachtete der Schah das Spiel vom Balkon des Ali-Qapu-Palastes. Aus früherer Zeit ist belegt, dass das Spiel sich unter beiden Geschlechtern großer Beliebtheit erfreute und auch gemeinsam gespielt wurde, so u. a. am sassanidischen Hof. Berichte zu diesem Sport finden sich bereits in Szenen der persischen Mythologie, z. B. im Epos Schahnameh. In Afghanistan existiert eine dem Polo entfernt verwandte Sportart, das Buzkashi. Im Zuge der islamischen Expansion breitete sich das Spiel nach Arabien und unter den Mogulkaisern nach Indien aus. Bereits in der Spätantike fand das Polospiel Einzug in das Römische Reich. Neben dem Kaiserpalast in Konstantinopel existierte ein Poloplatz, der bereits von Kaiser Theodosius II. angelegt worden sein soll, dem das Spiel durch seinen persischen Kämmerer Antiochos vermittelt worden sein könnte. Durch britische Kavallerie-Offiziere der *Lancers* (Ulanen), die in Indien stationiert waren, gelangte Polo im 19. Jahrhundert nach Großbritannien. 1859 wurde der erste britische Polo-Club gegründet. Polo war 1900, 1908, 1920, 1924 und 1936 olympische Disziplin. Die ersten drei Turniere gewann jeweils eine britische Mannschaft, die letzten beiden eine argentinische.

Woher kommt unser Titelspruch?

Markus Holzmann,
AIJP



Das größte Glück der Erde
liegt auf dem Rücken der
Pferde

so oder so ähnlich sagt es ein Sprichwort.

Aber woher kommt dieser Spruch?

Für viele Pferdefans stimmt dieses Sprichwort sicher hundertprozentig. Der Spruch stammt von dem deutschen Schriftsteller Friedrich von Bodenstedt. Er hat ihn in seinem Buch "Lieder des Mirza-Schaffy" im Jahr 1851 zum ersten Mal aufgeschrieben.

Kleines Rätsel für Zwischendurch:

Was meint Ihr, wie viele Briefmarkensätze es gibt, in denen mindestens ein Pferd abgebildet ist?

a. 999 b. 1499 c. 2499

Die Lösung gibt es auf Seite 30

Philatelie - ein Märchen!

Dr. Dieter Schemuth in Zusammenarbeit mit Karin Gellert,
Sabine Hinke und Friedel Lippert

Wer möchte nicht Hans im Glück sein? Beim Briefmarkensammeln ist das möglich:



Suchst Du eine Marke mit einer Märchenszene, so wirst Du bei deutschen, aber auch bei ausländischen Marken eine Menge davon finden:



Sterntaler



Kleine Raupe Nimmersatt

Rotkäppchen



oder bei Theateraufführungen von Puppenspielern Geschichten erzählt und später gesammelt.



Sie wurden in Büchern abgedruckt und uns dann meistens von unseren Eltern oder Großeltern als „Gute-Nacht-Geschichten“ überliefert.

Berühmte Märchen

Im deutschsprachigen Raum stammen die meisten Märchen von den Brüdern Jakob und Wilhelm Grimm. So kennst Du sicherlich die Märchen



- Der gestiefelte Kater
- Schneewittchen
- Dornröschen
- Hänsel und Gretel
- Die Bremer Stadtmusikanten

Du findest Szenen daraus sowohl auf vielen Marken der Bundesrepublik als auch denen der DDR:

Das Wort „Märchen“ stammt von „Märe“ und bedeutet Erzählung, Nachricht oder Gerücht. Früher wurden beispielsweise am Lagerfeuer

Schneewittchen



Hänsel und Gretel



In Märchen gibt es, wie im wirklichen Leben, Bösewichte. Aber mutige Kinder und tapfere Helden bekämpfen diese, bis alles ein gutes Ende nimmt - und

wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute...

Gestiefelter Kater



Viele Märchen wurden inzwischen auch verfilmt, und es werden auch heute noch neue Märchengeschichten erfunden, zum Beispiel Star Wars, Avatar und andere Science-Fiction-Geschichten.

Dafür sollte man eine Briefmarke nicht nutzen

Markus Holzmann, (AIJP)

Eine nicht ganz richtige Verwendung einer Briefmarke meldet die Polizei in Herford (Nordrhein-Westfalen) am 05. Januar 2017:

(ots) - (hay) Am Donnerstag, gegen 16:50 Uhr, fiel einer Streifenwagenbesatzung der Polizei ein Toyota Starlet auf der Hermannstraße auf, da dieser keine TÜV-Plakette und ein offensichtlich verändertes Siegel am

hinteren Kennzeichen aufwies. Auf Nachfrage gab die 32-jährige Fahrerin an, sie wäre auf dem Weg zum Straßenverkehrsamt in Kirchlengern, um ihr Fahrzeug dort vorzuführen. Nach dem Hinweis, dass das Amt bereits geschlossen habe, verweigerte die Herforderin die weitere Aussage.

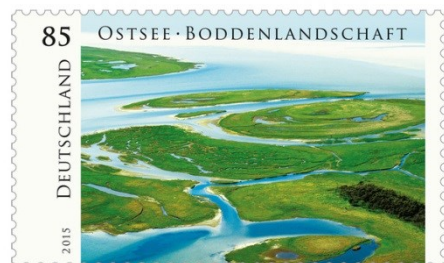
Bei der genaueren Überprüfung der beiden am Fahrzeug angebrachten Kennzeichen wurde festgestellt, **dass auf dem Frontkennzeichen anstelle des amtlichen Siegels eine blau-grüne Briefmarke aufgeklebt worden war.** Anstelle des amtlichen Siegels war der Briefkopf eines amtlichen Schreibens mit dem Wappen am hinteren Kennzeichen befestigt. Wie sich herausstellte, wurde der Toyota bereits im Oktober des letz-

ten Jahres amtlich außer Betrieb gesetzt. Die Weiterfahrt wurde vor Ort untersagt und eine Strafanzeige wegen des Verdachts des Kennzeichenmissbrauchs und Verstößen gegen das Pflichtversicherungs- und das Kraftfahrzeugsteuergesetz vorgelegt.

Und so sah das Kennzeichen dann aus:



Schaut man genau hin, sieht man, dass es die Marke „Wildes Deutschland- Ostsee - Boddenlandschaft“ vom 2. Januar 2015 ist:



Neue ATM in Deutschland

Markus Holzmann, AIJP

Gut acht Jahre nach ihrer Einführung werden die Motive Brandenburger Tor und Post Tower Bonn der Deutschen Automatenmarken (ATM) am 3. Januar 2017 durch zwei neue Motive abgelöst. Der Termin des Ausgabetales liegt aus betrieblichen Gründen einen Tag später als bei den übrigen Januar-Ausgaben. Die neuen Automatenpostwertzeichen **Briefe schreiben** und **Briefe empfangen** liegen ebenfalls in abwechselnder Reihenfolge auf der Vordruckrolle und werden auch so vom Briefmarkenautomaten ausgegeben.



Die beiden neuen Motive Briefe schreiben und Briefe empfangen stehen für die Freude und Sinnlichkeit beim Schreiben und Empfangen von Briefen. Gerade in Zeiten moderner Kommunikationsmittel wie E-

Mail, SMS, etc. ist das Briefeschreiben zu etwas Besonderem geworden. Briefe sind sinnlich. Briefe machen Freude. Sie wirken emotional und sind persönlich. Das Schreiben und Senden eines Briefes, handgeschrieben mit feinem Schreibwerkzeug auf edlem Papier, ist Ausdruck der besonderen Wertschätzung des Verfassers für den Adressaten.

Was sind ATM?

Die Automatenmarke (Abkürzung ATM) wurde 1981 in Deutschland von der damaligen Deutschen Bundespost eingeführt.



Das Postwertzeichen - amtliche Bezeichnung Automaten-Postwertzeichen (APWz) wird über einen Briefmarkenautomaten verkauft. Der Werteindruck erfolgt auf einem Briefmarken-Blankovordruck erst beim Verkauf an den Postkunden. Einschließlich der Berliner Automatenmarke sind bisher acht verschiedene Briefmarkenmotive erschienen.

Quelle: Wikipedia.de

Neue Briefmarken in Deutschland

Markus Holzmann, (AIJP)

Beginnen wir mit den neuen Marken im Monat **Januar**:

Schätze aus deutschen Museen - Jan Vermeer van Delft „Mädchen mit dem Weinglas“ und Jean-Baptiste Oudry „Pfefferfresser, Jungfern- und Haubenkranich“



Das Gemälde Jan Vermeers van Delft gibt Anlass zu mancherlei Spekulationen. Die spannende Frage ist: Was für eine Szene hat einer der Hauptmeister der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts hier auf die Leinwand gebannt?



Auf der Leinwand Jean-Baptiste Oudrys wird tüchtig um die Wette gebalzt: In „Pfefferfresser, Jungfern- und Haubenkranich“ (1745)

setzte der französische Hofmaler den eiteln Schönheitswettbewerb dreier gefiederter Kontrahenten perfekt in Szene.

„Topographie des Terrors“ Am 28. Januar 1992, vor 25 Jahren, wurde die Stiftung „Topographie des Terrors“ gegründet. Ihre Hauptaufgabe ist die Vermittlung historischer Kenntnisse über den Nationalsozialismus und seine Verbrechen einschließlich der Folgen nach 1945.



„Die Bibel in der Übersetzung Martin Luthers“ „Durch Luthers Bibelübersetzung konnten die Menschen in Deutschland die Bibel als Kraftquelle für ihren Glauben entdecken. Das Reformationsjubiläum ist ein guter Anlass, dass wir auf diese Kraftquelle neu aufmerksam werden.“ So ordnet der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Heinrich Bedford-Strohm, die Lutherbibel in ihrer Bedeutung ein. Mit seiner genauso wortmächtigen wie volkstümlichen Übersetzung aus dem Jahr 1522 hat der Reformator Mar-

tin Luther die Bibelinhalte nicht nur „demokratisiert“, das heißt dem einfachen Volk zugänglich gemacht, er hat auch die in Regionaldialekte zersplitterte deutsche Sprache vereinheitlicht und auf ein neues Niveau gehoben.



Ab Dezember 1521 übersetzte Luther auf der Wartburg bei Eisenach - wo er seit Mai inkognito als „Junker Jörg“ untergetaucht war - in nur elf Wochen das Neue Testament aus dem Griechischen ins Deutsche. Luther übersetzte nicht etwa in einen der zahlreichen deutschen Dialekte, sondern orientierte sich an der weit verbreiteten sächsischen Kanzleisprache. Die Lutherbibel war deshalb maßgeblich an der Ausbildung einer überregionalen Sprachnorm beteiligt. Die im September 1522 in einer Auflage von 3000 Exemplaren erschienene erste Auflage, das sog. September-Testament, war in wenigen Wochen vergriffen. Bereits im Sommer hatte Luther mit seinen Wittenberger Kollegen die Übersetzung des Alten Testaments begonnen, die erste gesamte Lutherbibel erschien 1534.

Luthers Übersetzung war an der Alltagserfahrung der Menschen ausgerichtet. Er lauschte ihnen auf der Straße ihre Sprache ab. Als genialer Sprachschöpfer hat Luther unzählige Redewendungen geschaffen, die Ausdrucksvarianten bieten und in den allgemeinen Wortschatz eingegangen sind, etwa „im Dunklen tapen“, „etwas ausposaunen“ und „Perlen vor die Säue werfen“ oder Begriffe wie „Gewissensbiss“, „lichterloh“ oder „Lückenbüßer“. Für die deutsche Sprache und für Deutschland als Kulturnation ist dieser Beitrag epochal. Sie steht am Beginn eines Aufschwungs der deutschsprachigen Literatur.

„Eröffnung der Elbphilharmonie“

Der 11. Januar 2017 ist ein bedeutender Tag in der Geschichte Hamburgs. Das neue Wahrzeichen der Hansestadt wird offiziell eröffnet: die Elbphilharmonie. Fast zehn Jahre haben die Bauarbeiten gedauert und die Kosten betragen mittlerweile mehr als das Zehnfache des ursprünglich auf 77 Millionen Euro angesetzten Betrags. Dennoch ist der spektakuläre Bau des Schweizer Architekturbüros Herzog & de Meuron der Stolz der Stadt. Die Elbphilharmonie ist Blickfang in der HafenCity, des größten innerstädtischen Stadtentwicklungsgebiets Europas. Zum Eröffnungskonzert spielt das NDR Elbphilharmonie Orchester unter Leitung von

Thomas Hengelbrock zusammen mit dem NDR Chor, dem Chor des Bayerischen Rundfunks und hochkarätigen Solisten.



Herzstück des Baus ist die Plaza - ein frei zugänglicher Bereich in 37 Metern Höhe. Erreichbar ist sie durch eine mehr als 80 Meter lange Rolltreppe, deren Ende aufgrund ihrer konkaven Wölbung nicht sichtbar ist. Der Neubau soll mit seinen gläsernen Fassadenelementen an einen Kristall erinnern, der Wasser, Himmel und Stadt immer wieder anders reflektiert. Viele Glasscheiben sind mit basaltgrauen und reflektierenden Punkten bedruckt, damit sich das Gebäude durch Sonneneinstrahlung nicht zu sehr aufheizt und Spiegelungseffekte entstehen. Die Anordnung der Punkte wurde für den optimalen Effekt am Computer berechnet.

Mit gut 2000 Plätzen bildet der große Konzertsaal den Kern der Elbphilharmonie. Orchester und Dirigent befinden sich mitten im Raum, die Zuschauerränge sind versetzt übereinander zu einem steilen Kessel angeordnet. Jeder Besucher ist maximal 30 Meter vom Orchester entfernt. Ein zentrales Element ist der

Reflektor an der Saaldecke mit dahinter verborgener Licht- und Ton-technik.

Und nun zum **Februar**:

Zuschlagsserie „Für die Wohlfahrtspflege“ - Thema: „Grimms Märchen - Die Bremer Stadtmusikanten“

Viele gut erzählte Geschichten beginnen damit, dass sich die Hauptfiguren erst nach und nach finden und dann zu einer schlagkräftigen Truppe zusammenwachsen. So auch im Märchen „Die Bremer Stadtmusikanten“, das die Brüder Grimm aufgezeichnet und 1819 in der zweiten Auflage ihrer „Kinder und Hausmärchen“ erstmals veröffentlicht haben.



Das Märchen ist ein Hohelied auf die Freundschaft und solidarischen Zusammenhalt. Aus vier ausgemusterten Haustieren wird eine starke Einheit. Die „Kinder- und Hausmärchen“ von Jacob Grimm (1785-1863) und Wilhelm Grimm (1786-1859) zählen zu den meist gelesenen, meist verkauften und meist übersetzten deutschsprachigen Büchern. Wilhelm Grimms Er-

zähltalesent und Jacob Grimms Verdienste als Sprachforscher machten die Sammlung weltbekannt.



Hund auf Esel, Katze auf Hund, Hahn auf Katze: So schlugen die „Bremer Stadtmusikanten“ lärmend die Räuber in die Flucht und nehmen deren Haus in Beschlag. Unter allen Bildschöpfungen zu Märchenthemen ist die Figurenpyramide eines der populärsten Motive überhaupt. Die ironisch-heitere Bronzeplastik des Bildhauers und Bauhaus-Künstlers Gerhard Marcks (1889–1981) an der Westseite des Bremer Rathauses ist neben dem Rathaus selbst und dem Bremer Roland eines der herausragenden Wahrzeichen der Hansestadt. Sie wurde 1953 aufgestellt und aus Spenden finanziert.

Als wehrhafte „Hausbesetzer“ erkämpfen sich die Tiersenioren eine neue Lebensperspektive. Es gefällt ihnen so gut in ihrer „Alten-WG“, dass sie für immer dort bleiben wollen. So endet das Märchen in einer Art Sozialutopie, die für das 19. Jahrhundert erstaunlich modern anmutet.



200 Märchen haben die Brüder Grimm Anfang des 19. Jahrhunderts erstmals als Sammlung veröffentlicht. Die sogenannten Handexemplare der Sammlung wurden 2005 von der UNESCO zum Welterbe erklärt. Diese Dokumente aus den Jahren 1812 bis 1815, als die erste Fassung der „Kinder- und Hausmärchen“ erschien, und aus der Zeit der zweiten Fassung (1819 bis 1822) werden im Brüder-Grimm-Museum in Kassel aufbewahrt.

Serie: „Burgen und Schlösser“ - Thema: Schloss Ludwigsburg Eigentlich wollte der württembergische Herzog Eberhard Ludwig (1676–1733) im Jahr 1704 nur ein kleineres Jagdschloss errichten. Dann aber fand er so großen Gefallen an seinem Projekt, dass er mit Schloss Ludwigsburg eine der größten barocken Schlossanlagen Deutschlands erbauen ließ. Heute zählt Schloss Ludwigsburg, das „Schwäbische Versailles“, zu den größten noch im Original erhaltenen Barockschlössern Europas. Bis 1733 entstanden im neuen Residenzschloss über 450 Zimmer, ein großer Innenhof, Galeriebauten,

ein Theater, zwei Kirchen und eine prächtige, weitläufige Gartenanlage.



Die Parkanlagen um das Schloss beherbergen die Gartenschau „Blühen des Barock“. Auf einer Fläche von 30 Hektar wurden die Gärten 1954 wieder neu angelegt. Die Besucher erwartet eine Parklandschaft mit Gartenkunst verschiedener Epochen und Regionen. Ein Highlight ist der Märchengarten für die Kleinen. Über 40 Szenen aus dem Land der Märchen und Sagen entführen in eine Zauberwelt. Dornröschen und Rapunzel, Aladin und Rübezahl sind hier zu Hause.

Und nun zum **März** der uns fünf Marken bringt:

Serie: „Tierkinder“, „Iltis“ und „Wildschwein“ Im Frühjahr, wenn die kalten Wintermonate vorbei sind und die Sonnenstrahlen wieder wärmer werden, bringen unsere Wildtiere nach und nach ihre Kinder zur Welt. Jedes Jahr etwa ab März kommt es zu einem regelrechten Babyboom. Nicht nur die lebensspendende Wärme spielt dabei eine Rolle, sondern auch das verbesserte Nahrungsangebot. Nur im Frühjahr und Sommer gibt es ausreichend Nah-

rung, um Nachwuchs aufzuziehen. Auch der Nachwuchs von Iltis und Wildschwein profitiert davon. Beide Wildtierarten sind in unseren Gefilden heimisch und in ihrem Bestand als nicht gefährdet eingestuft.



Der Europäische Iltis (*Mustela putorius*), der im größten Teil Eurasiens beheimatet ist, jagt als nachtaktiver Erdmarder vorwiegend auf dem Boden. Seine Lebensräume sind offene Waldränder, Felder und Wiesen, aber auch Scheunen und Ställe. Die Brunstzeit fällt in die Monate März bis Juni. Nach sechs Wochen Tragzeit kommen im Nest in leeren Kaninchenbauten oder selbst gegrabenen Höhlen durchschnittlich drei bis sieben Junge zur Welt. Schon nach drei Wochen verzehren sie das von der Mutter mitgebrachte Fleisch. Nach drei Monaten hat der Nachwuchs das Gewicht der Eltern erreicht und die Familie löst sich auf. Nun begeben sich die Jungiltisse allein auf die Jagd nach Fröschen, Kröten, Fischen, Nagetieren, Vögeln und Eiern.



„Frischlinge“ werden sie genannt, die braunweiß-gestreiften Tierkinder des Wildschweins (*Sus scrofa*). Das Streifenkleid vom Kopf bis zum Schwanz ist das auffälligste Erkennungsmerkmal des meist im April geborenen jungen Schwarzwilds. Die Frischlinge wiegen zwischen 800 und 1100 Gramm und werden etwa drei Monate lang gesäugt. Im Freien vollführen sie wilde Kampf- und Rennspiele, bleiben allerdings immer in der Nähe der Mutter. Stößt diese ihren Warnruf aus, verharren die Jungen regungslos auf der Stelle. Wer Frischlinge in der freien Natur zu Gesicht bekommt, muss auf der Hut sein. In der Regel ist die Mutter in der Nähe und bereit, ihren Nachwuchs mit allen Mitteln zu verteidigen.

„1000 Jahre Stadt Neunburg vorm Wald“ - Runder geht's nicht: Die Stadt Neunburg vorm Wald feiert 2017 mit der ersten urkundlichen Erwähnung vor genau 1000 Jahren ihr Millenniums-Jubiläum. Ein guter Grund, um groß zu feiern - meinen nicht nur die rund 8500 Einwohner des Luftkurortes im Oberpfälzer Seenland. Die Tatsache, dass das Bundesfinanzministerium zu Ehren

der Stadt eine Sonderbriefmarke verausgibt, sorgt für Begeisterung: „Ich hätte mir nicht träumen lassen, dass wir das wirklich schaffen“, freut sich Bürgermeister Martin Birner.



Dabei hatte die Stadt im romantischen Schwarzwachtal einen postalischen Trumpf im Ärmel: Schon 1615 errichtete die Kaiserliche Reichspost eine Route von Nürnberg nach Prag, die auch über Neunburg vorm Wald führte. Schließlich verbindet die Stadt den bayerisch-fränkischen Raum mit Böhmen. Zur Jubiläumssause 2017 ist ein großes Stadtfest mit Festzug geplant, mehrere Aufführungen des historischen Freilichtspiels „Vom Hussenkrieg“ sowie ein Jahrtausend-konzert mit dem großen Sinfonie-orchester der Bayerischen Philharmonie.

„G20 - Präsidentschaft Deutschland“ Zum Höhepunkt der deutschen G20-Präsidentschaft werden sich am 7. und 8. Juli die Augen der Weltöffentlichkeit auf Hamburg richten. Die Staats- und Regierungschefs der führenden Industrie- und Schwellenländer treffen sich an der Waterkant zu ihrem regelmäßig stattfindenden Gipfel. Veranstaltungsorte sind die

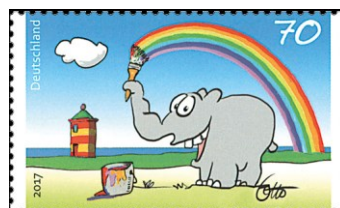
Messe-hallen und das Rathaus. Neben etwa 6000 Delegierten aus den G20-Ländern und 14 internationalen Organisationen werden auch über 3000 Journalisten erwartet, die über das Ereignis berichten. Auch die Gegner des G20-Gipfels und der Globalisierung machen mobil.



Die G20 sieht sich in der Pflicht, die Globalisierung zum Nutzen aller zu gestalten. Die Gruppe der führenden Industrie- und Schwellenländer, bestehend aus 19 Staaten und der EU, ist zentrales Forum für die globale wirtschaftliche Zusammenarbeit. Vom 1. Dezember 2016 bis 30. November 2017 hat Deutschland die G20-Präsidentschaft inne. Eine Sondermarke begleitet das prestigeträchtige Unterfangen, zu dem auch die Ausrichtung des Gipfels gehört.

„Otto Waalkes: Bunter Gruß vom Ottifant“ Otto Waalkes - Grauer Ottifant bringt Farbe auf die Post. Auf mehr als 50 Jahre Bühnenerfahrung blickt Otto Waalkes inzwischen zurück. So lange schon bringt der wuselige Komiker die Menschen mit

Musik, Wortwitz, Geräuschen, Kalauern und Parodien zum Lachen. Auf die Frage, wie es ist, seit einem halben Jahrhundert im Rampenlicht zu stehen, sagt er: „Vor allem ist es wahnsinnig hell.“ Seine bekannte Comicfigur, der Ottifant, begleitet ihn schon seit Schülertagen. Als Gymnasiast hat Otto ihn erstmals gezeichnet - als leicht misslungenes Selbstporträt.



Anschließend haben Otto und sein Rüsseltier im Gleichschritt Karriere gemacht. Der „ostfriesische Götterbote“ verkaufte Millionen Tonträger, feierte Erfolge als Musiker, Schauspieler, Autor, Regisseur, Produzent und Synchronsprecher und füllt bis heute riesige Hallen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Der Ottifant bekam nicht nur eine eigene Comic-Reihe, eine eigene Fernsehshow und einen Kinofilm - er schmückt jetzt sogar seine eigene Briefmarke. Auf der neuen Sondermarke der Post zeichnet der Ottifant einen bunten Regenbogen in den blauen Himmel.

Quelle: Deutsche Post AG

Die Laib-Brot-Marter

Wolfgang Greiner



Vorgesehen für Einschreibgebühr

Ausgabetag 16.

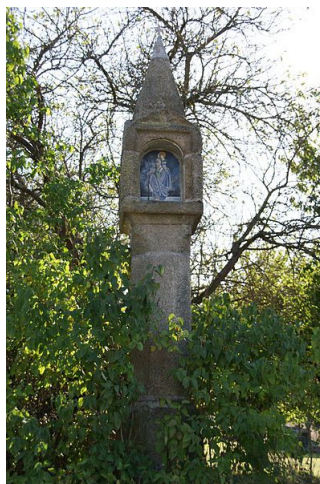
Juni 2000

Farben: grau-
grün und gelb-
grün im Raster-
tiefdruck,
schwarz im
Stichtiefdruck

troffen zu Boden stürzte. Die Angelegenheit kam vor Gericht, das den Bauern, der ein sehr angesehenen Mann war, dazu verurteilte, eine Marter an jener Stelle zu errichten, an welcher der Handwerksbursche gestorben war.

In alten Zeiten sind immer wieder Scharen von Räubern und Soldaten im Waldviertel eingefallen und zogen plündernd und mordend durch das Land. Große Armut und Hungersnöte waren die Folge. In dieser Zeit wollte ein von großem Hunger geplagter Handwerksbursche zu einem reichen Bauern betteln gehen. Er fand die Eingangstür offen, aber niemanden im Haus. Auf dem Tisch lag ein Laib Brot, den er wegen seines Hungers ergriff und davon eilte. Der reiche Bauer hatte ihn heimlich beobachtet und verfolgte ihn. Der Handwerksbursche warf den Laib Brot weg, um schneller laufen zu können. Der Bauer hob das Brot auf und schleuderte es dem Fliehenden nach. Es traf den den Handwerksburschen so auf den Kopf, dass dieser zu Tode ge-

Solche Marter sind in vielen Gegenden Österreichs zu finden. Sie beziehen sich oft auf Vorkommnisse, wie oben beschrieben, doch dienten sie auch als Wegweiser. So zeigen viele Bildstöcke (wie sie auch genannt werden) Bilder von Heiligen, die die Richtung zu einer diesem Heiligen geweihten Kirche angeben.



Aus den Gruppen

Ausstellung an einem ungewöhnlichen Ort

Michael Schäfer

Die Neu-Isenburger Jugendgruppe hat im Hallenbad eine Briefmarkenausstellung organisiert.

Die postfrischen Marken wurden vorher in einer Folie laminiert damit sie nicht nass werden und die gestempelten konnten später ganz einfach wieder getrocknet werden.

Briefmarken-Oase im Hallenbad

NEU-ISENBURG • Im Foyer des ... llen oder Eigenschaften wie ... nate sind in wechselnder Zu...

Es gab vier schwimmende Schaumstoffmatten, auf denen dann jeweils nur die Briefmarken mit Fischen, Vögeln, Schiffen oder Hunden gezeigt wurden.

Als genug Kinder anwesend waren, wurden sie in vier Gruppen eingeteilt und wir veranstalteten ein Wettablösen. Dazu wurde ein großer Sack mit Briefmarken zum Ablösen einfach vom 3m-Brett in das Becken geschüttet. Nach zehn Minuten waren die Marken gut gelöst und im ganzen Becken verteilt und die Gruppen konnten starten um innerhalb von 20 Minuten so viele abgelöste Marken wie möglich wieder herauszuholen.

Die beste Gruppe hatte mehr als tausend Briefmarken aus dem Becken gefischt. Während die Ver-

lierergruppen die restlichen Papierstücke aus dem Becken holen musste, bekam die Gewinnergruppe als Belohnung eine Portion Pommes und eine Siegerurkunde mit einer Marke von 1970, auf der Baron von Münchhausen abgebildet ist.....

Ok, jeder, der bisher gedacht hat, das gibt's doch gar nicht, hat natürlich - leider - Recht. Die Idee zu dieser Veranstaltung hätte glatt von dem Lügenbaron



selbst sein können.

Also noch einmal ganz von vorne. Die Ausstellung fand natürlich nicht im und auf dem Wasser statt, sondern in der Eingangshalle, dort wo es im Sommer zum Freibad geht und jetzt im Winter ganz viel Platz ist.

In dieser Ausstellung gab es ganz viele verschiedene Motivsamm-

lungen zu sehen. Angefangen wurde mit Pilzen, Reptilien, Comics, Hunden, Fischen und verschiedenen Fahrzeugen. Diese waren ganz einfach auf den Blättern eines Steckbuches angeordnet.



Marken auf Steckbuchseiten angeordnet, ganz so wie jeder mal angefangen hat

Der Rest der Ausstellung bestand aus am Computer selbst gestalteten Blättern. Das sieht dann zwar schöner aus, aber wenn etwas geändert werden soll, muss alles noch einmal neu gemacht werden.

Es folgten noch die Motive „Feuerwehr“, „Pferde“, „Eisenbahnen“, „Schmetterlinge“, „Dinosaurier“, „Das Meer“, die obere Reihe Leuchttürme, in der Mitte Segelschiffe und unten Muscheln und Korallen.

„Fußball“, „Olympia“ und „Blumen“ wurden uns von Heike aus dem Bestand der Jugendgruppe Weilburg zur Verfügung gestellt.

„Der große Panda“ und „Greifvögel“ kamen aus der eigenen Neu-Isenburger Gruppe und von der Gruppe Dietzenbach kamen die

drei Sammlungen „Die Biene“, „Die Geschichte des Automobils“ und „Rund um die Katze“.



Nico und Melina aus Dietzenbach
Simon und Christian aus Neu-Isenburg
und die Jugendleiter Michael und Yvonne

Die Ausstellung im Eingangsbereich des Hallenbads hatte für uns einige Vorteile. Es kamen ganz viele Besucher vorbei, von denen sich doch ab und zu jemand Zeit nahm und sich alles angeschaut hat. Wir mussten nicht immer anwesend sein, da alles in Sichtweite der Kasse war und diese auch immer besetzt ist.



Das Beste aber war, dass die Ausstellung ganze vier Wochen stehen bleiben konnte und somit zahlreiche Besucher hatte.

Erzabtei St. Peter in Salzburg

Wolfgang Greiner



Ausgabebetrag 29.

Juni 1989

Farben: kobalt
und fahlbraun
im Rastertief-
druck, blau im
Stichtiefdruck

vorgesehen für Einschreibgebühr und
Auslandsdrucksache bis 250 Gramm

Erste Spuren weisen in das 8. Jahrhundert. Von den ersten Baulichkeiten ist nichts erhalten geblieben, wurde das Haus doch 836 - 859 umgebaut. Rechtlich blieb das Kloster bis 987 in Personalunion mit dem Erzbischof verbunden, wirtschaftlich lebten Erzbistum, Kloster und Domkapitel von gemeinsamem Besitz, der sich erst zu Beginn des 10. Jahrhunderts zu trennen begann. 1127 vernichtete ein Brand Kirche und Klostergebäude. Nach dem Wiederaufbau wurde vor allem die Schreibstube bekannt. Die Melker Reformbewegung im 15. Jahrhundert erneuerte das klösterliche Leben und verbesserte die wirtschaftliche und geistige Grundlage der Abtei entscheidend. Unter Abt Rupert Kreuzstieg die Petersschule zu einer Art Akademie auf, an der neben theologischen und juridischen Vorlesungen auch Chemie und Physik gelehrt wurden. Künstlerisch trat die Abtei durch den Bau der spätgotischen

Margaretenkapelle im Friedhof, die Steingußstatuen Mariens und durch die vielen Kleinodien für den liturgischen Gebrauch hervor. 1617/21 wurde gemeinsam mit den Benediktinerorden Süddeutschlands die Benediktiner-Universität errichtet. Im 17. Und 18. Jahrhundert wurde durch Zukauf einiger „Edelhöfe“ die wirtschaftliche Basis verbreitert. In dieser Zeit entstanden auch wichtige Schriften. Damals wurde auch die romanische Abteikirche barockisiert. Die napoleonischen Kriege und die mit ihnen einhergehenden politischen Umwälzungen trafen die Abtei wirtschaftlich schwer. Nach dem ersten Weltkrieg sorgte die Abtei mit anderen dafür, dass die heutige Universität Salzburg neu entstehen konnte. Schwere Zeiten gab es im Dritten Reich. 1938 wurde der Abtei die eigene Wirtschaftsverwaltung entzogen, 1941 der gesamte Besitz beschlagnahmt und schließlich 1942 die Mönche überhaupt ausgewiesen, bis sie 1945 wieder in die Abtei zurückkehren konnten.



Dauerserien - der Reiz der Komplettierung

Dr. Dieter Schemuth

★ 5. Folge ★

Während sich die vorgenannten Dauerserien-Arten hauptsächlich auf Briefe beziehen, stellen die nachfolgend genannten Arten eine Frankatur für besondere Postsachen dar:

Zeitungsmarken

wurden bereits im 19. Jahrhundert verausgabt, manchmal für ganze Zeitungspakete, ansonsten aber auch für einzelne Drucksachen. Da sie auf Zeitungen angebracht oft zerrissen wurden, sind manche unbeschädigt eher selten, andere unterschieden sich von normalen Dauerserienmarken durch eine vorherige Lochung - was daher nicht als Beschädigung gilt, auch wenn eine Wertminderung zu verzeichnen ist.



Manchmal dienten Zeitungsmarken auch nur zur Verrechnung von Zeitungspaketen.

Paketmarken

wurden entweder direkt auf das Paket oder, häufiger, auf eine Paket-Begleitkarte geklebt:



Die Paketmarken aus Italien und San Marino zeigen zweigeteilt eine Besonderheit:



Die Marken wurden auf Paketkarten geklebt, wovon die linke Hälfte der Marke bei der Post, die rechte aber beim Absender verblieb.

Ebenso wurde es auch bei den Gebührenmarken für die Paketzustellung praktiziert:



Automatenmarken

Diese Marken stellen eine große Besonderheit in der modernen Philatelie dar: Sie erfüllen die genannten Kriterien der Dauerserienmarken, sind also allesamt über einen längeren Zeitraum gültig und oft auch erhältlich. Im Gegensatz zu allen bisher aufgeführten Arten ist jedoch die Wertstufe nicht schon bei der Herstellung auf der Marke vermerkt. Diese wird erst am Automaten auf das Markenpapier aufgedruckt, und zwar nach Wahl des Kunden. Infolgedessen resultieren je nach Einstellung (Vorwahlbegrenzung) im Gerät fast unendlich viele Wertstufen.

In der Anfangszeit wurden die meisten Automatenmarken (ATM) auf Frama-Geräten hergestellt:



Oft wurde eine Gerätenummer mit aufgedruckt - auch dadurch konnten unzählige Varianten erzeugt werden.



In Deutschland kamen ab 1981 andere Geräte zum Einsatz, am Anfang von Klüssendorf, später von Nagler, Mettler, Sielaff u. a.



Andere Länder setzten dagegen Geräte ein, die programmierte Wertstufen abgaben und diese manchmal auch mit bestimmten Versandarten koppelten.



Diese Marken werden entweder auf gummiertem oder selbstklebendem Papier abgegeben - und sind manchmal von gewöhnlichen Schalter-Ausgaben mit Zähnung kaum noch zu unterscheiden:



Da eine Sammlung aller möglichen Wertstufen wenig sinnvoll ist, werden entweder bestimmte Basis-Wertstufen oder vorprogrammierte Sätze gesammelt.

Fortsetzung folgt

Muss eine Briefmarke immer auf Papier gedruckt sein?

Markus Holzmann, (AIJP)

Diese Frage wollen wir auch heute im sechsten Teil unserer kleinen Artikelserie klären. Ihr könnt Euch bestimmt die Antwort denken - nein. Bislang haben wir Kork-, Porzellan-, gestickte Marken, die Lederhose und die Glasmärke gesehen. Und heute schauen wir uns eine Marke aus Fischleder an:

Am 26. September 2016 erschien die erste Fischleder-Briefmarke. Im Prinzip sieht sie aus wie eine normale Briefmarke, mit Text, Wertaufdruck und einer kleinen schraffierten Zeichnung. Doch da endet die Ähnlichkeit auch schon. Auf jede Briefmarke ist ein viereckiges Stück gegerbte Kabeljauhaut angebracht, was allerdings auch bewirkte, dass kein Stück dem anderen gleicht, also keine Marke mit der anderen identisch ist. Um das Sujet abzurunden, wurde die Kabeljauhaut mit einem alten Stempel versehen, der in früherer Zeit auf den Deckeln der Kabeljau-Fässer abgeschlagen wurde. Der Fisch wurde vor den Färøern gefangen, die Haut von der Fischfabrik Nevid in Toftir geliefert und bei Atlantic Leather in Island gegerbt. Gedruckt wurden die Briefmarken bei Cartor in Frankreich.

Die Sondermarke hat einen Nominalwert von 50 DKK, was ca. 6,73 Euro entspricht, also nicht gerade billig ist. Aber auch dies hat Tradition, denn die Herstellung solcher „Kreativprodukte“ ist mit weit höheren Kosten verbunden als der Druck normaler Briefmarken auf üblichem Papier.



Mal schauen, aus welchem Material wohl die nächste Briefmarke, die nicht aus Papier ist, hergestellt wurde?

Zu unserem Sonderstempel, mit dem dieses Heft verschickt wird

Der Postkahn ist seit dem Ende des 19. Jahrhunderts, spätestens 1897, ein einmaliges Postbeförderungsmittel der Deutschen Post (beziehungsweise deren Vorgängerorganisationen) in der Spreewaldgemeinde Lehde. Die Briefzustellung erfolgt hier von Frühjahr bis Herbst (April - Oktober) per Boot. In den Wintermonaten erfolgt die Zustellung an Briefkästen, die die Anwohner an der Landseite aufgestellt haben, per Postfahrrad oder Auto.



Der aktuelle Schiffskahn besteht aus Aluminium und ist in den Postfarben Gelb und Schwarz gehalten. Er ist zudem die kleinste Postbank-Filiale, darüber hinaus können bei der Zustellerin auch einige andere Postprodukte (u. a. Briefmarken) gekauft werden. Neben der Zustellung von Briefen und Paketen ist die Zustellerin auch für die Leerung

der Postbriefkästen zuständig. Seit seit 2. April 2012 ist Andrea Bunar die Postschifferin



Da im Spreewald motorbetriebene Kähne verboten sind, erfolgt die Fortbewegung mit der Ruderstange (genannt Rudel). Auf der acht Kilometer langen Route fährt die Zustellerin werktäglich derzeit 80 Haushalte, 20 Sommerwohnungen und drei meist volle Briefkästen von Ausflugs-gaststätten an.



Lösung von Seite 11 - es gibt laut Michel-Katalog 2499 Sätze mit dem Motiv Pferd

Rätsel

Liebe Briefmarkenfreunde,

hier ist wieder unser neues Quiz. Unter allen richtigen Einsendern verlosen wir verschiedene Preise. Also schnell ran und raten.

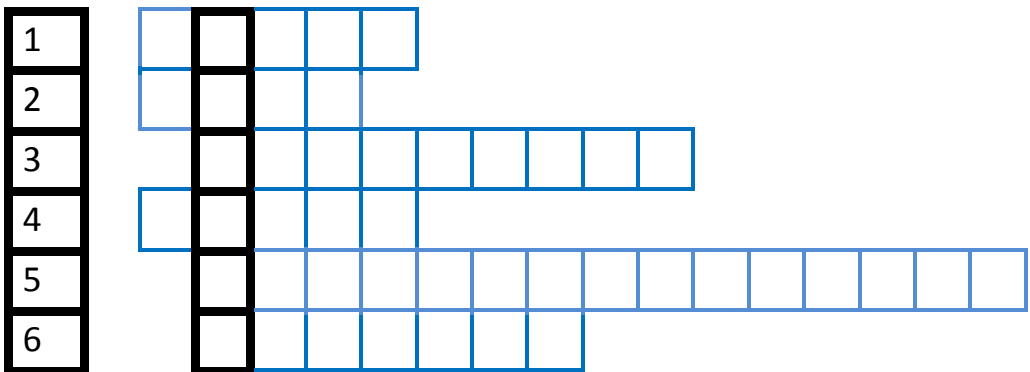
Die richtige Lösung schickt bitte nur per Post bis zum 15.06.2017 an Markus Holzmann, Schreiberstr. 24, 67551 Worms. Und nun viel Spaß beim Rätseln:

Wenn Ihr das Heft richtig gelesen habt, findet Ihr sicher die Lösungen auf die folgenden Fragen.

Tragt die Lösung in die Buchstabenfelder ein. Dabei gilt Ü = UE, Ä = AE, Ö = OE und ß = SS.

Die SCHWARZEN Kästchen ergeben das gesuchte Lösungswort:

Frage 1	Titeltier
Frage 2	Sportart hoch zu Ross
Frage 3	Ort einer ungewöhnlichen Briefmarkenausstellung
Frage 4	Ein Tierkind das auf einer Briefmarke erschienen ist
Frage 5	Sie wurde in Hamburg eröffnet
Frage 6	1000 Jahre alt wird diese Stadt



Die Lösung aus Heft 4 war übrigens „Nikolaus“. Unter allen Einsendern wurden die Gewinner ausgelost.

Hier stimmt was nicht!

Manfred Lamboy

wie doch die Zeit vergeht! Jetzt liegt schon die zwölfte Folge, der Rubrik „Fehler auf Briefmarken“ vor Euch.

Diesmal habe ich mich mit den Abstempelungen unserer Briefe beschäftigt. Denn wenn man sich die Stempelabschläge auf den Briefmarken etwas genauer anschaut, kann man auch hier manchen Fehler entdecken.



Aber zuerst sehen wir uns so einen Stempel mal näher an. Im oberen Teil ist die Stadt oder der Ort angegeben, unten sehen wir die Postleitzahl. In der Mitte befindet sich die Datumszeile, wobei die letzten beiden Ziffern die Uhrzeit anzeigen. Da das Datum sich ja jeden Tag ändert, muss dieses von dem Postbeamten immer wieder angepasst werden.

Gerade hierbei können Fehler vorkommen. In dem Stempel auf der Marke zum Deutschen Evangelischen



Mich.: 595

Kirchentag in Stuttgart können wir so eine falsche Einstellung sehen. Hier zeigt das Datum den 8. August 1958, obwohl diese Marke erst elf Jahre später, nämlich am 7. Juli 1969, erschienen ist.

Es gibt eine ganze Reihe von Fehlern auf Stempelabschlägen, schaut mal nach, wer sucht der findet.

Auch solche Marken können wir selbstverständlich in unsere Sammlung, „Irrtümer auf Briefmarken“ aufnehmen.

Bis zum nächsten Heft

Euer *Paula Zackig*